

Koranrezitation für Kinderohren. Übungen zur auditiven Schulung des ästhetischen Wahrnehmens

Tuba Işık

1. Einleitung

„Koran“ ist die deutsche Übersetzung des arabischen Wortes *qurʿān*. Dieses geht auf die Wortwurzel *qaraʿa* zurück, was so viel bedeutet wie her- und aufsagen, deklamieren oder auch rezitieren. Davon abgeleitet bedeutet *qurʿān* Rezitation, Lesen, Lektüre oder Lesung. Der Koran ist also ein Rezitationstext. Der Koran ist nach Angelika Neuwirth die tonale, akustisch zugängliche Verkörperung des Gotteswortes.¹ Die Ästhetik des Koran wurde bereits in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen umfassend untersucht und beschrieben.² In diesem Aufsatz interessiert mich die Frage, wie das Gehör von Kindern für Tonfolgen, die durch eine Koranrezitation hervorgerufen werden, geschult werden können. Denn Töne, Klänge, Gesänge und Musik können weit in unsere Seele einwirken, Stimmungen hervorrufen und somit unser Gefühlsleben bereichern.³ Das Potenzial einer Koranrezitation gilt es für die Schulung von Kinderohren auszuschöpfen. Aus religionspädagogischer Sicht möchte ich mögliche Antwort darauf finden, welche ersten didaktischen Schritte es bedarf, um Kinder das koranisch Klangliche als ein ästhetisches Geschehen zu vermitteln. Wie können muslimische Kinder dazu inspiriert und ermutigt werden, den melodischen Vortrag von Koranversen auf verschiedenen Sinnesebenen wahrzunehmen? Das menschliche Hören ist eine physiologische Sinneswahrnehmung, die im Laufe der ontogenetischen Entwicklung ästhetisch geprägt und zum Bedeutungsverstehen erweitert wird. Schon in den ersten Lebensmonaten bildet sich eine differenzierte sinnliche Wahrnehmung, die sich im Laufe der Kindheit weiterentwickelt und verfeinert. Frühe Hörgewohnheiten werden durch Hörerfahrungen und -erlebnisse, insbesondere im Elternhaus, geprägt.⁴ Wenn nicht bereits in der frühen Kindheit im Elternhaus oder im Moscheeunterricht, kann spätestens in der Schule im islamischen Religionsunterricht eine erste Begegnung mit dem

¹ Vgl. Angelika Neuwirth (2012), *Ist der Koran vom Himmel gefallen?*, 10-17, hier 11.

² Näheres hierzu Ahmad Milad Karimi, *Versuch einer ästhetischen Hermeneutik des Qurʿan*, Freiburg i.Br. 2012, 14–30; sowie Navid Kermani, *Gott ist schön*, München 2016.

³ Näheres hierzu Dieter Schnebel, *Echo – einige Überlegungen zum Wesen der Musik*, Laaber 1999, 27.

⁴ Vgl. Stefanie Stadler Elmer, *Kind und Musik*, Berlin 2015, 137.

Koran als ästhetisches Klangerlebnis geschaffen werden. Schrittweise, durch eine Schulung der auditiven Wahrnehmung können Kinder für die feinen Nuancen und melodischen Elemente einer Koranrezitation sensibilisiert werden, aber vor allem lernen sie, aufmerksam zuzuhören. Die ästhetische Auseinandersetzung mit der Koranrezitation könnte zudem dazu beitragen, dass die Kinder nicht nur ein tieferes Verständnis für diese Kunstform entwickeln, sondern auch dass sie ihr allgemeines ästhetisches Empfinden verfeinern und erweitern.

2. Rezitationsklang und eine Übung

Der Koran wird auf Arabisch rezitiert. Rezitieren bedeutet, das Wort Gottes zum Klingen, zum Erklingen zu bringen. Wenn der Koran, wenn das Wort Gottes erklingt, wird die Gegenwart Gottes, seine Schönheit und Herrlichkeit sinnlich wahrnehmbar.⁵ Daher liegt der Fokus in diesem Aufsatz auf der musikalischen Klangebene. Bereits der Prophet Muhammad erlegte den Gläubigen auf, den Koran mit der eigenen Stimme zu schmücken (*tartil*).⁶ Das Schmücken des Koran mit der eigenen Stimme bedeutet, die Rezitation mit Emotionen, Intonation und Klangfarben zu versehen, um die (spirituelle) Wirkung und Schönheit des heiligen Textes zu erleben. Es wird angenommen, dass eine solche Vortragsweise die Zuhörenden berührt und sie näher an die Botschaft des Koran heranführt. Dadurch wird die Stimme, die den Klang erzeugt, als ein Instrument bewusst.

Es gibt verschiedene Arten der Koranrezitation. Wenn auch der Koran sich über das *Wie* des Rezitierens ausschweigt,⁷ ist festzustellen, dass es bei einer Rezitation in einem *maqām* (Tonart, vergleichbar mit den Tongeschlechtern Dur und Moll in der europäischen Musik, aber erheblich vielfältiger) um eine Stimmklangästhetik handelt, die in der Klangentfaltung hörbar wird. Denn die Rezitationskunst, *ilm al-qirā'āt* (Wissenschaft der Lesarten), kann sich erstrecken von einer frei improvisierten Rezitation, bei der klangkompositorische und rhythmische Elemente stark variieren, bis zu einer solchen, die in bestimmten *maqāmāt* rezitiert wird und sich über die Jahrhunderte entwickelt hat.⁸ Die auditive Wahrnehmung könnte mit einer Art Vokalisation von ersten koranischen oder im religiösen Sprachspiel gängigen Begriffen und Ausdrücken beginnen anstatt mit Koranversen, bei denen *tağwīd*-Regeln einzuhalten sind (und die eine gewisse melodische Gestaltung erzwingen)⁹ und weitere Aspekte, wie Prosodie und Textrhythmus, ins Spiel kämen.

⁵ Vgl. Karimi (2012), 27.

⁶ Auch der Koran 73:4 sowie 39:23.

⁷ Vgl. Kermani (2016), 179.

⁸ Vgl. Tuba Işık, Musik und Gesang in der islamischen Religionspraxis, Basel 2024, 63-82.

⁹ Vgl. Kermani (2016), 182.

Der erste Schritt könnte eine Spielart mit Vokalisation sein. Die Vokalisation einzelner Begriffe ist die Kunst, Worte mit der passenden Betonung, Intonation und Emotion so vorzutragen, dass ihre Bedeutung und Wirkung verstärkt wird. Allerdings ist Vokalisation nicht gleichzusetzen mit dem *tağwīd*, der die korrekte Aussprache und Rezitation des Koran bezeichnet. Die richtige Aussprache ist der Artikulation eines arabischen Wortes inhärent. Zum Versuchsbeginn einer Klangproduktion sollte es deswegen keine Voraussetzung sein, die Bedeutung des Wortes zu kennen, vor allem nicht, wenn die Versuchsgruppe eine 1. oder 2. Klasse ist. Daher könnte ein erster Schritt zunächst sein, Klänge mit der Stimme zu erzeugen. Dazu stellen sich alle Schüler*innen in einem Stehkreis auf und eine Person beginnt damit, ihren Namen frei, johlend, schmetternd, trillernd o.ä. zu intonieren und alle im Kreis Stehenden zur klanglichen Vielfalt zu ermutigen, sie sollen sich etwas einfallen lassen und den Namen der Klassenkameradin/des Klassenkameraden fantasievoll aussprechen. In einer weiteren Runde werden Emotionen vorgegeben (auch die Kinder dürfen Emotionen vorgeben): Sagt eure Namen ängstlich, mutig, traurig, froh usw.

In der nächsten Übung, auch wieder im Stehkreis, gibt die Lehrkraft ein koranisches Wort wie *subhānallah*¹⁰ in die Runde. Dieses Mal soll jede Person eine eigene Betonung, Lautstärke, Tonhöhe und Intonation finden. Im Nachgang könnte gefragt werden, ob jemand bei der Artikulation an die Bedeutung gedacht hat. In einem dritten Durchgang wird dasselbe nun für den Begriff *ar-raḥmān* durchgeführt, bei dem die Bedeutung, der Barmherzige, mitgeteilt wird. Im Anschluss werden die Schüler*innen nach ihrer Erfahrung mit ihrer Stimme, mit den Klängen der anderen und nach ihrem Gefühl gefragt, besonders aber, ob sie einen Unterscheid zwischen der Artikulation ihrer Namen und des Wortes *ar-raḥmān* bemerkt haben. Mit diesen Übungen können Kinder u.a. ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass sie ständig von Geräuschen und Klängen umgeben sind und wie diese erzeugt werden. Zugleich stärken sie ihre Mund- und Sensomotorik und üben sich in der Koordination von Atmung und Aussprache. In einer Reflexionsrunde lernen Kinder differenziertes auditives Wahrnehmen und Beschreiben.

Eine weitere Übung, nach dem Intonieren arabischer Wörter und des eigenen Namens, verläuft wie folgt: Die Kinder befinden sich im Stehkreis und die erste Runde besteht wieder darin, dass jeder Kindername zunächst vorgemacht, dann von allen in demselben Ausdruck wiederholt wird und in der zweiten Runde in einem frei wählbaren Klang zum Ausdruck kommt. In der dritten Runde wird ein Gottesname aus den 99 schönen Namen Gottes mit der damit verbundenen Qualität und Bedeutung vorgegeben. Jedes Kind soll individuell versuchen, den stimmlichen Ausdruck so zu wählen, dass er dem jeweiligen

¹⁰ *Subhānallah* ist ein arabischer Bezeichnung; Es ist ein momentbezogener Ausdruck des Erstaunens, der die Wirkkraft Gottes preist.

Gottesnamen entspricht. Dies kann dann einmal auf Deutsch und einmal auf Arabisch geschehen.

Um die Differenz zwischen Gesang eines Liedes und einer Koranrezitation auch für muslimische Kinder deutlich zu machen, wird gegebenenfalls betont, dass eine Koranrezitation zwar nicht als Musik zu verstehen ist, sich aber trotzdem die Rezitation in Form eines Singsprechens klanglich entfaltet. Klang ist eine Schwingung, die sich in Schallwellen ausbreitet und unser Ohr erreicht. Dort wird sie vom Gehirn als Ton interpretiert. Durch die Aneinanderreihung von Klängen entsteht eine klingende Komposition. Der koranische Text wird also in bestimmten Tonhöhen und in Melodien vorgetragen, wodurch ein ästhetisches Wahrnehmen das Hören prägt.

Vor diesem Hintergrund bietet es sich zunächst an, Kinder selbst Klänge mit der eigenen Stimme oder mit Instrumenten erzeugen zu lassen, bevor sie zum Hören angeleitet werden. Wenn sie erfahren, wie eine Klangfarbe entsteht, können sie einer Rezitation mit diesen geschulten Ohren zuhören.

3. Zuhören und eine Übung

Eine Übung zum aufmerksamen Hören ist für Kinder wichtig, weil sie ihre auditive Wahrnehmungsfähigkeit stärkt und ihr Verständnis für Klänge und Geräusche verbessert. Durch gezielte Übungen können Kinder lernen, verschiedene Klangquellen zu unterscheiden, Muster in Klängen zu erkennen und ihre Konzentrationsfähigkeit zu schärfen. Aufmerksames Hören fördert nicht nur die musikalische Entwicklung, sondern auch die sprachliche Kompetenz und das allgemeine Verständnis für die Umgebung. Die Ohren-Massage ist eine schöne, sinnlich-haptische Übung aus der Kinesiologie. Bevor mit einer Koranrezitation gearbeitet wird, kann jedes Mal mit einem Ritual begonnen werden, das die Aufmerksamkeit und das Bewusstsein auf das Zuhören fokussiert: das Spitzten der Ohren. Dafür massiert jedes Kind seine eigenen Ohren. „Die Zeigefinger und Daumen werden zunächst an die beiden Ohrläppchen geführt und diese werden sanft durchgeknetet, dann geht es das ganze Ohrläppchen nach oben und wieder hinunter. Das wird ein paar Mal wiederholt. Wer mag, darf seine Finger auch wie Ameisen über seine Ohren tanzen lassen. Anschließend werden die Hände über die Ohrmuscheln gelegt, als wolle man sich die Ohren zuhalten. Man konzentriert sich kurz auf die Stille und öffnet schließlich die Ohren wieder. Wer dabei die Augen schließt, kann sich noch besser auf seine Ohren fokussieren. Später kann auch ein Kind die Ohrenmassage anleiten.“¹¹

¹¹ Stiftung Zuhören, Willkommen zurück. Gemeinsam lauschen, zuhören, wieder ankommen! München/Frankfurt a.M. 2020.

4. Klangexperiment: Klanggasse

Der Unterricht beginnt mit elementaren koranischen Ausschnitten, zum Beispiel der kurzen Form des Glaubensbekenntnisses, *lāilaha-illallah*¹². Anschließend wird die „Klanggasse“ eingeführt: Zwei Schüler*innen verlassen den Raum, bis sie wieder hereingerufen werden. In der Klasse haben die anderen Schüler*innen in der Zwischenzeit ein Spalier gebildet, in dem sie sich gegenüberstehen und sich nur mit den Fingerspitzen berühren. Einige sprechen „lā“¹³, andere „ilaha“ und andere „illallah“, während alle anderen Schüler*innen immer wieder „ups“ oder „nap“ sagen. Die beiden Schüler*innen werden dann nacheinander vor die Gasse gestellt und sollen mit geschlossenen Augen in ihrem eigenen Tempo durch die Gasse gehen und gut hinhören. Nachdem sie die Gasse durchschritten haben, versuchen sie zu erkennen, wo sie die verschiedenen Laute neben *lāilaha-illallah* gehört haben. Mit geschlossenen Augen gehen sie den Weg erneut und bleiben stehen, wenn sie einen Laut hören, der sich von den anderen unterscheidet. Das Lernziel besteht darin, die Schüler*innen dazu zu ermutigen, sich auf ihre Klangumgebung einzulassen und ein genaues Hören zu entwickeln. Dies beinhaltet das Bewusstsein für Klänge im Raum und die Fähigkeit, das Hören als einen Weg der Erkenntnis zu begreifen.

5. Emotive Wirkung des Koranklangs

Eine mitschwingende Dimension dieser klanglichen Rezeption ist die ihrer Wirkung. Es gibt viele Forschungen über die Korrelation zwischen dem Hören einer Koranrezitation und ihrer heilenden Wirkung auf die menschliche Seele, doch aus musikwissenschaftlicher Perspektive geht es mir darum, das Gehör der Kinder auch für diese emotiven Momente zu schulen, die Navid Kermani in seinem Buch „Gott ist schön“ herrlich schildert und die wesentlich zu dieser ästhetischen Wahrnehmungsschulung beitragen. Denn unsere Sinneswahrnehmungen können emotionale Reaktionen und Stimmungen hervorrufen und beeinflussen. Reziprok sind Gefühle ein wesentlicher Bestandteil dieser Wahrnehmung, da sie unsere Reaktionen auf äußere Reize beeinflussen und unsere Erfahrungen prägen. Übungen, die dazu beitragen, die bewusste Wahrnehmung von Gefühlen zu schulen – beispielsweise auch durch eine Koranrezitation denn hierin sehe ich auch eine Funktion einer Rezitation –, helfen uns dabei, bewusster auf unsere Umgebung zu reagieren und ein besseres Verständnis für unsere Emotionen zu entwickeln. Wenn Gefühle in den Prozess des sinnlichen Wahrnehmens integriert werden, kann eine tiefere Verbindung zu unserer Um-

¹² *Lāilaha-illallah* bedeutet, es gibt keine weitere Gottheit außer Allah.

¹³ „lā“ weist auf eine Dehnung des Vokals hin.

welt hergestellt und ein tieferes Verständnis für uns selbst entwickelt werden. In diesem Sinne hat das erklingende Gotteswort eine Wirkung auf die menschliche Seele.

Mit Koranrezitationen wird es auf der Klangebene möglich, durch den Hörsinn Gefühle zu evozieren. Wenn die Inhaltsebene, also der Wortsinn des Rezierten, aufgenommen wird, dürfte die emotionale Aktivierung größer ausfallen. Navid Kermani beschreibt, dass jeder Klang eines Lautes aus dem Koran eine emotionale Wirkung auf den Menschen hat. Er betont, dass die melodische und rhythmische Schönheit der koranischen Rezitation nicht nur ästhetisch ansprechend ist, sondern auch eine tiefe spirituelle und emotionale Resonanz bei Zuhörenden hervorruft. Jeder Ton, jede Betonung und jedes Tempo bei der Koranrezitation trägt dazu bei, eine bestimmte Stimmung oder Gefühlslage zu erzeugen, die die Zuhörenden auf der emotionalen Ebene anspricht. Kermani argumentiert weiter, dass die klangliche Schönheit des Koran eine direkte Verbindung zur göttlichen Transzendenz herstellt und es den Gläubigen ermöglicht, sich auf einer tieferen spirituellen Ebene mit der göttlichen Botschaft zu verbinden.¹⁴ Durch das Hören der koranischen Rezitation können Emotionen wie Ehrfurcht, Dankbarkeit, Frieden oder Ergriffenheit hervorgerufen werden, die den Glauben stärken und das spirituelle Erleben intensivieren.

6. Ausblick

Die Koranrezitation kann in ihrer ästhetischen Dimension nur dann angemessen gewürdigt und gehört werden, wenn ein Bewusstsein und ein Gefühl für die klangliche Ästhetik entwickelt worden sind. Die melodische und rhythmische Schönheit der koranischen Rezitation ist ein wesentlicher Bestandteil des spirituellen Erlebens beim Hören des Koran. Es erfordert eine Sensibilität für die Nuancen der Stimme, die Betonung der Worte und die emotionale Ausdruckskraft des Vortragenden. Durch das Verständnis der ästhetischen Aspekte der Koranrezitation können Zuhörer eine tiefere Verbindung zur spirituellen Botschaft des Koran herstellen und sich von der Schönheit und Kraft der Worte inspirieren lassen.

¹⁴ Ein solches Beispiel ist an der Religionspraktik des samā' der Mevlevi-Derwische deutlich zu erkennen; die Derwische drehen sich, von außen betrachtet, um ihre eigene Achse. Die Drehpraxis ist allerdings unmittelbar mit der musikalischen Begleitung verbunden, bzw. die dafür komponierte Musik ist für die Drehpraxis konstitutiv. Sie soll spirituelle Gefühle, Gottesnähe und -liebe evozieren und der Drehbewegung als Orientierung dienen.

Literaturverzeichnis

- Elmer, Stefanie Stadler, Kind und Musik. Das Entwicklungspotenzial erkennen und verstehen, Berlin 2015.
- Işık, Tuba, Musik und Gesang in der islamischen Religionspraxis. In: Wolfgang Müller/Franc Wagner (Hrsg.), Musik in den monotheistischen Religionen. Reflexionen zur ästhetischen Funktion sakraler Musik, (Te-NOR – Text und Normativität II), Basel 2024, 63–82.
- Karimi, Ahmad Milad, Versuch einer ästhetischen Hermeneutik des Qur'an. In: Mo-uhanad Khorchide/Klaus von Stosch (Hrsg.), Herausforderungen an die islamische Theologie in Europa – Challenges for Islamic Theology in Europe, Freiburg i.Br. 2012, 14–30.
- Kermani, Navid, Gott ist schön. Das ästhetische Erleben des Koran, München ⁵2016.
- Neuwirth, Angelika, Ist der Koran vom Himmel gefallen? Die Eigenart des Koran in der neueren Koranforschung. In: Welt und Umwelt der Bibel, 63,1 (2012), 10-17.
- Schnebel, Dieter, Echo – einige Überlegungen zum Wesen der Musik. In: Albrecht Riethmüller (Hrsg.), Sprache und Musik: Perspektiven einer Beziehung, Laaber 1999.
- Stiftung Zuhören, Willkommen zurück. Gemeinsam lauschen, zuhören, wieder ankommen! Praxistipps für Kitas und Grundschulen im Alltag mit Corona, München/Frankfurt a.M. 2020.

